

## Besprechungen

Valentin Nikiprowetzky, *Études philoniennes*, Paris (Cerf) 1996 (ISBN 2-204-05235-3)

Es ist bekannt, welchen Einfluß Philo von Alexandrien ausgeübt hat. Er reicht von den Methoden der Schriftauslegung (literaler Schriftsinn, Allegorese; der grundlegenden Deutung von Ex 3,14 mit Hilfe von Seinskategorien usw.) bis hin zu Fragen der Schöpfungslehre, etwa dem Thema der sog. doppelten Schöpfung, wie sie bei Gregor von Nyssa in *De hominis opificio* und von da aus z. B. bei Maximus Confessor oder Johannes Scottus Eriugena begegnet, der Gregors Werk unter dem Titel *De imagine* übersetzt und in der grundlegenden Schrift *Periphyseon* in sein eigenes Denkgebäude integriert hat. Philos Wirken geht jedoch weit über die griechische Patristik und das Mittelalter hinaus: Exemplarisch sei auf die armenischen Übersetzungen einiger seiner Werke und deren Wirkung verwiesen (vgl. z. B. F. Siegert: Der armenische Philon. Textbestand, Editionen, Forschungsgeschichte, in: ZKG 100 [1989] 352-369 oder R. W. Thomson: A Bibliography of Classical Armenian Literature to 1500 AD, Turnhout 1995, 75 f.).

Gerade die ausgedehnte Wirkungsgeschichte von Philos Werken macht es notwendig, dessen genuinen Ansatz zu verdeutlichen. V. Nikiprowetzky ist durch zahlreiche Publikationen zu Philo hervorgetreten, so u. a. durch die Monographie »Le commentaire de l'Écriture chez Philon d'Alexandrie: son caractère et sa portée. Observations philologiques«, Leiden 1977. Mit dem Band »Études philoniennes« liegt nun eine Sammlung der wichtigsten Aufsätze dieses Autors aus den Jahren 1963 bis 1989 vor. Die einzelnen Beiträge widmen sich ganz unterschiedlichen Themen, etwa den sog. *Therapeutae*, der Schöpfung, dem Opfer und der Spiritualisierung des Opferkultes von Jerusalem, Fragen der Tugend, der *Vita contemplativa*, der Sklavenproblematik, dem Thema der Wüste, zahlreichen exegetischen Fragestellungen oder Passagen der Schrift *De gigantibus*. Aus der Fülle des von Nikiprowetzky gebotenen Materials seien an dieser Stelle nur einige Aspekte hervorgehoben. Grundlegend scheinen mir seine Beiträge zu sein, die sich mit den *Therapeutae* beschäftigen (11-43; 199-216). So vermag er in diesen beiden Aufsätzen – u. a. auch in Auseinandersetzung mit der sonst schwer zugänglichen neueren russischen Literatur – einerseits zu zeigen, daß die Therapeuten keine sektiererische Gruppierung außerhalb des Judentums darstellen, sondern vielmehr eine Kongruenz zu jüdischen Anschauungen besteht; andererseits bietet die Schrift *De vita contemplativa* keine Quelle für Informationen zu den Therapeuten; diese Schrift thematisiert diese Gruppierung eher in einem symbolischen Sinn, der auch die Riten betrifft. Nicht weniger aufschlußreich scheint mir der Beitrag »Problèmes du »récit de la création« chez Philon d'Alexandrie« zu sein (45-96). Philo widmet sich hier einer rational nachvollziehbaren Interpretation der Schöpfung, wobei dem Verf. zufolge die griechische Philosophie nicht hinreichend gewesen sei, dieses Problem zu lösen. Aber auch die biblische Erzählung selbst sei nicht wörtlich zu verstehen, da der Akt der Schöpfung nicht zeitlich gedeutet werden könne. Vielmehr sei eine allegorische Interpretation des Ablaufs der Schöpfung notwendig, indem das zeitliche Modell in ein logisches überführt und die ontologische in eine anthropologische Ebene transponiert werde. Nach Nikiprowetzky scheint die Deutung der Schöpfung bei Philo eine Beschreibung der Intelligibilität der Welt zu sein. Dabei verwende Philo Zahlenschemata, die den Idealzahlen aus Platons *Timaios* oder dem *Phaidros*-Mythos entsprechen, d. h. sie fungieren als Grundlage für die Rationalität der Welt.

Vorliegende Überlegungen zeigen, daß hier keine bloße Adaption philosophischer Termini vorliegt, sondern eine notwendige reflexive Ausgestaltung einer rational nachvollziehbaren Interpreta-

tion mit den philosophischen Mitteln der damaligen Zeit. Von hier aus ließe sich – über die Ausführungen des Vf.s hinaus – z. B. die Position des Gregor von Nyssa und der davon abhängigen Tradition verständlich machen, die die sog. doppelte Schöpfung so verstehen, daß der Mensch der von Gott intendierten Bestimmung nicht entsprochen hat, was der faktischen Existenz des Menschen entspricht. Dies führt neben den origenistischen und neuplatonischen Einflüssen bei Gregor zum Gedanken des Aufstiegs des Menschen, um in der Zuwendung zum eigenen Selbst in einem tugendhaften Leben die Differenz der Faktizität zur von Gott gesetzten Intention des Menschen zu überwinden, indem die Differenzstruktur selbst transzendiert wird. Dies entspricht der zumindest von Philo intendierten Bestimmung einer *contemplatio*.

Vorliegende Studien zu Philo stellen eine Sammlung ansonsten schwer zugänglicher Aufsätze dar, die nicht nur die Interpretation von Philos Werken und seiner gedanklichen Umwelt bereichern haben und dies nach wie vor leisten, sondern auch die Diskussionen innerhalb der griechischen, mittelalterlichen und orientalischen Traditionen anregen können.

Thomas Böhm

**Bibliothèque de la Pléiade: Écrits apocryphes chrétiens I. Édition publiée sous la direction de François Bovon et Pierre Geoltrain. Index établis par Server J. Voicu. Éditions Gallimard 1997 (pour la présente édition); AELAC et Éditions Brepols pour toute autre publication**

Die Bedeutung der Apokryphen für Geschichte und Theologie des Christentums ist heute unumstritten. So war es geradezu überfällig, daß die renommierte Bibliothèque de la Pléiade einen ersten Band christlicher Apokryphen in ihr Programm aufnahm. Die Herausgeber gewannen eine Reihe erstklassiger Fachleute, die ihrerseits einzelne Schriften bearbeiteten und zuverlässige Übersetzungen vorlegten. Ein Vorwort rechtfertigt das Unternehmen. Die Herausgeber haben entsprechend den Prinzipien der Reihe eine historische und literarische Perspektive bei ihrem Unternehmen. Natürlich war ein Kriterium für die Aufnahme von Schriften in diese Sammlung festzulegen, da die rein negative Definition der Nichtzugehörigkeit zum Kanon der Bibel nicht genügte. Die Herausgeber suchten zunächst Berichte, Briefe und Apokalypsen, die sich auf die Personen der Urzeit – von dem Heiland angefangen – beziehen. Außerdem sollten sie möglichst alt sein, wenn auch die Entstehungszeit nicht in jedem Falle klar ist. Die Herausgeber rechtfertigen das Fehlen einer Reihe von Schriften, etwa aus der Naǧ Hammādi-Sammlung, verträsten andererseits aber auch auf den zweiten Band. Die Texte sind aus den jeweiligen Quellsprachen übersetzt.

Auf die Vorbemerkungen folgt eine allgemeine Einführung. Hier wird zunächst der Begriff der apokryphen Schriften in seiner historischen Entwicklung dargestellt und zu den kanonischen Schriften in Beziehung gesetzt. Alexandrien wird überdies wichtig, um überhaupt erst kanonische Texte herzustellen. Man hatte offensichtlich in den Manuskripten Veränderungen vorgenommen, um Kritikern zu begegnen. Das machte die Herstellung eines kanonischen Textes erforderlich. Die Apokryphen hingegen – die nicht in den Kanon aufgenommenen Texte – waren nunmehr frei und konnten sich entwickeln, verändern und zusätzliche Traditionen verarbeiten. Auch hatte man keineswegs ursprünglich alle Apokryphen verworfen, sondern benutzte sie als zusätzliche Offenbarungsquelle. Man findet jedoch kaum wirkliche Offenbarungen, sondern eher eine esoterische Tendenz. Strömungen und Anschauungen inzwischen verschwundener christlicher Gruppen lassen sich so gut erkennen und beurteilen. Doch lehnen die Herausgeber wegen der gewaltigen Unterschiede eine genaue Definition der apokryphen Literatur im allgemeinen ab. Dem kann man zustimmen.

Sie behandeln jedoch alle vorkommenden Probleme: Die Arbeit der alten Kopisten, die vielfach